Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2.– RM. (einschl. 28.2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2852.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Lieferung erhoben werden.

Nr. 212 — Donnerstag, 10. September 1942 — 74. Jahrgang

Schwerste Panzerverluste der Sowjets

Höhen vor Stalingrad genommen — Vergebliche Entlastungsangriffe bei Kaluga und Rschew

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei der Erstürmung einer beherrschenden Höhe südostwärts Noworossijsk wurden über tausend Gefangene eingebracht und 27 Geschütze, ein Panzerzug und zahlreiches sonstiges Kriegsgerät erbeutet. Vor der Schwarzmeerküste versenkten Kampfflugzeuge ein Transportschiff von 500 BRT.

Am Terek verlor der Feind bei vergeblichen Angriffen 18 Panzerkampfwagen.

Im Festungsgebiet von Stalingrad durchbrachen Panzertruppen zäh verteidigte Stellungen des Feindes und nahmen in erbitterten Kämpfen unmittelbar westlich Stalingrad gelegene beherrschende Höhen. Bei Nacht wurden das Stadtgebiet sowie sowjetische Flugplätze ostwärts der Wolga bombardiert.

Südwestlich Kaluga wurden wiederholte örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Die Zahl der in diesem Kampfabschnitt seit dem 11. August vernichteten Panzer hat sich auf über tausend erhöht.

Im Raum von Rschew fanden auch am gestrigen Tage keine größeren Kampfhandlungen statt. In der Zeit vom 30. Juli bis 6. September wurden hier durch Heer und Luftwaffe 2126 sowjetische Panzer vernichtet.

An der Einschließungsfront von Leningrad scheiterten vereinzelte feindliche Angriffe. Auf dem Ladogasee wurden drei sowjetische Kanonenboote durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Im hohen Norden griffen Kampfflugzeuge einen Flugstützpunkt an der Kolabucht und das Hafengebiet von Murmansk an. Jagdflieger schossen in diesem Raum 26 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Die Sowjetluftwaffe verlor am gestrigen Tage in Luftkämpfen mit deutschen und kroatischen Jägern und durch Flakartillerie 137 Flugzeuge. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Bei Einflügen in die besetzten Westgebiete und bei vereinzelten Tagesstörflügen über Westdeutschland wurden in Luftkämpfen zehn britische Flugzeuge abgeschossen. Im Laufe der Nacht griffen Verbände der britischen Luftwaffe südwestdeutsches Gebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Vor allem in Wohnvierteln entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nach bisherigen Meldungen wurden drei der angreifenden Bomber abgeschossen.

In der Zeit vom 28. August bis 8. September verlor die britische Luftwaffe 252 Flugzeuge, davon 120 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 59 eigene Flugzeuge verloren.

Kampfflieger griffen bei Tag und Nacht Rüstungswerke und militärische Anlagen an der englischen Südküste sowie in Mittel- und Ostengland an. Ein britisches Motorschiff von 300 BRT wurde durch Bombentreffer versenkt.

Ritterkreuzträger gefallen

Major Adolf Jordan

DNB. **Berlin**, 9. Sept. Bei den harten Kämpfen im Raum von Stalingrad fiel am 21. Aug. 1942 der Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, Ritterkreuzträger Major Adolf Jordan. Die Truppe verliert mit ihm einen ihrer besten Führer und Kämpfer, der durch seinen selbstlosen tapferen Einsatz mehrfach entscheidend zu den Erfolgen der Division beigetragen hatte.

Im Mai 1942 wurde dieser vorbildliche Offizier für seinen zähen Widerstandswillen bei der Verteidigung einer für die weitere Kampfführung wichtigen, an der Donez-Front gelegenen Ortschaft gegen zahlenmäßig weit überlegene Angriffe der Bolschewisten mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Von Panzerkampfwagen unterstützt, griff der Feind unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material die tapfere, unter Führung des Majors Jordan stehende Besatzung an. Trotz erbitterter Abwehr gelang es den Bolschewisten, mit Teilen in die Ortschaft einzudringen und eine bedrohliche Lage zu schaffen. Nach kurzem, aber heftigem Ringen warf Major Jordan ohne Rücksicht auf einzelne, in seinem Rücken fahrende feindliche Panzerkampfwagen die eingedrungenen Bolschewisten wieder zurück und fügte ihnen schwerste blutige Verluste zu.

Als die Bolschewisten am nächsten Kampftag erneut zum Angriff antraten, zerschlug Major Jordan an der Spitze seiner Infanteristen den Feind schon in seinen Bereitstellungen und stellte in kühnem Gegenstoß die Verbindung mit einer aus anderer Richtung vorstoßenden eigenen Kampfgruppe her. Alle neu vorgetragenen Angriffe des Feindes blieben erfolglos, sie scheiterten an dem zähen Widerstandswillen des Majors Jordan und seiner Infanteristen.

Churchills Bankerotterklärung

Uebliches Gemisch: Verlogenheit, Widersprüche, Verdrehungen

Das englische Parlament hat nach vierwöchiger Unterbrechung seine Sitzungen vorübergehend wieder aufgenommen, um von Churchill einen Bericht über die Kriegslage und seinen Flug nach Moskau entgegenzunehmen. Die Rede des Kriegsverbrechers war das übliche Gemisch von Verlogenheit, Widersprüchen und Verdrehungen. Er benutzte wie immer die Gelegenheit, um einen geringen Bruchteil der englischen Verluste zuzugeben, behauptet aber dann mit um so größerer Dreistigkeit, England habe nur Erfolge zu verzeichnen und seine Lage habe sich in den letzten Jahren „unermeßlich gebessert".

Es ist bezeichnend, daß Churchill mit dieser Vernebelungstaktik selbst im eigenen Lande und auch bei den Verbündeten keinen Anklang mehr findet. Stellte doch der Sprecher des amerikanischen Rundfunks zu der Rede fest, das Parlament habe kein Interesse daran gehabt. Verschiedene Abgeordnete haben während der Rede des Ministerpräsidenten den Saal verlassen, was den stellvertretenden Premierminister Cripps, als Führer des Unterhauses zu scharfen Erklärungen über die „Würde des Parlaments" veranlaßte. Aber auch die große Mehrheit des Unterhauses zeigte sich desinteressiert, denn obgleich dem Parlament eine zweitägige Aussprache zugestanden war, ergriffen nur drei Abgeordnete zu nebensächlichen Bemerkungen das Wort. Das mag nicht zuletzt auch darauf zurückzuführen sein, daß Churchill eine Mitteilung über die Verluste von Dieppe begreiflicherweise ablehnte und auch jeder Erklärung über Indien aus dem Wege ging.

Unter den „wichtigen Kriegsoperationen" die sich während der Parlamentsferien ereignet hätten, führte Churchill zunächst die Notwendigkeit an, nach Malta einen Geleitzug mit Nachschubgütern zu bringen. In diesem Zusammenhang gab er zu, daß der Geleitzug schwere Verluste erlitten habe, der Flugzeugträger „Eagle", zwei Kreuzer und ein Zerstörer seien versenkt und verschiedene andere Kriegsschiffe beschädigt worden. Dieser Preis, so meinte Churchill großspurig, sei jedoch nicht übertrieben, denn die Aktionen Maltas gegen die feindlichen Verbindungslinien seien wesentlich für die gesamte strategische Lage im Mittelosten. Im übrigen stellte er die verlogene Behauptung auf, daß keinerlei nennenswerte Schäden den Nachschubschiffen des Geleitzuges durch Aktionen aus der Luft verursacht worden seien. Die Weltöffentlichkeit weiß um so besser, daß aus dem Mittelmeergeleitzug nahezu sämtliche britischen Transporter herausgeschossen und versenkt worden sind. Und nur einige wenige Schiffe konnten in schwer beschädigtem Zustand den Nothafen Malta anlaufen.

Diese „wichtige Kriegsoperation" war also ein überaus verlustreicher Fehlschlag für England. Nicht minder verlogen war die Berichterstattung Churchills über das Mißlingen seines Invasionsversuchs bei Dieppe. Obwohl von gegnerischer Seite selbst mehrfach bestätigt worden ist, daß der Landungsversuch bei Dieppe den Auftakt einer großen Invasion auf dem Festland darstellen sollte — waren doch nicht weniger als 30 Transporter für die Aktion bereitgestellt —, spricht Churchill nur von einer „gewaltsamen Aufklärung" und einem „unbedingt notwendigen Vorläufer zu einer Operation vollen Ausmaßes." Mit diesen wenigen Worten ging er über die unangenehme Affäre von Dieppe hinweg und sprach um so ausführlicher über die verbrecherischen Terrorangriffe gegen die friedliche Zivilbevölkerung, die er als „immer wichtiger werdenden Faktor" hinstellte. In echt britischer Großmäuligkeit nahm er die Vorherrschaft in der Luft für England in Anspruch während doch jeder einzige Einflug britischer Flugzeuge auf das Festland bisher äußerst verlustreich für England abgeschlagen worden ist.

In schärfstem Widerspruch zu dem tatsächlichen Verlauf des Seekrieges glaubte Churchill, von einer „großen Verbesserung" im Vergleich zu den früheren Monaten sprechen zu können. Ihn kümmert es wenig, daß man in England und in USA die wachsende Schiffsraumnot mit ständig steigender Besorgnis verfolgt und vergeblich nach einer wirksamen Abwehr der U-Boot-Gefahr ausschaut. Während alle Schiffahrtssachverständigen der plutokratischen Länder darüber jammern, daß die Schiffsneubauten weit hinter den Versenkungen zurückbleiben, behauptet Churchill allen Ernstes, daß der Bau von Handelsschiffen eine Linie erreicht habe, die oberhalb der Versenkungsziffern liege. So ganz wohl scheint ihm aber bei dieser Behauptung nicht zu sein, denn im gleichen Atemzuge bezeichnet er den Kampf zur See als das Fundament aller Anstrengungen der vereinigten Nationen.

Nachdem er die Kämpfe in Aegypten als „nicht unbefriedigend" bezeichnet hatte, behandelte er ziemlich ausführlich das Verhältnis Englands zu seinen Verbündeten. Zur Beruhigung der Volksmassen versicherte er, daß bei der Entsendung der Roosevelt-Mission nach England im Juli die ganze Kriegslage überprüft und ein weltumfassender strategischer Gesamtplan entworfen worden sei. Der darauf folgende Bericht über den Besuch in Moskau läßt erkennen, welche erniedrigenden Demütigungen England hinnehmen mußte.

Von besonderer Bedeutung ist Churchills Eingeständnis, daß die Sowjetrussen durchaus nicht der Ansicht waren, daß die Engländer und Amerikaner alles getan hätten, was sie könnten. Er behauptet zwar, es sei ihm gelungen, die leitenden Männer in Moskau von der Hilfsbereitschaft Englands zu überzeugen und ein Vertrauensverhältnis mit Moskau herzustellen, doch gleichzeitig entschlüpft ihm bei einer Charakterisierung Stalins das Geständnis, daß dieser ein Mann von direkter und sogar barscher Rede sei und jeglicher Illusionen entbehre. Es ist immerhin bezeichnend, daß Churchill selbst in diesem Zusammenhang das Wort fallen ließ, daß Taten und nicht Worte den Beweis für die Kameradschaft im Kriege liefern müßten. Auf diesen Beweis hat allerdings Moskau lange warten können. Dieppe war eine große Pleite, und auch die Terrorangriffe der britischen Flieger haben bisher auf den Gang der Ereignisse keinen Einfluß gehabt.

Verluste lähmen Sowjetangriffe

Im mittleren Frontabschnitt nur örtliche Gefechtstätigkeit

DNB. **Berlin**, 9. Sept. Zu den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Die außerordentlich hohen Verluste der Bolschewisten im bisherigen Verlauf der Abwehrschlacht im mittleren Frontabschnitt haben den Feind gezwungen, seine verzweifelten Angriffe auf die deutschen Abwehrstellungen südwestlich Kaluga und nordwestlich Medyn am 7. 9. wesentlich einzuschränken. Oertliche Vorstöße der Bolschewisten trugen nicht mehr die zusammenhängende Kraft der bisherigen Angriffe. Die deutsche Artillerie hatte ihr Feuer mit guter Wirkung auf bolschewistische Ansammlungen und Bereitstellungsräume gelenkt. Durch diese Bekämpfung wurde der Feind bereits in seinem Ansatz getroffen, so daß die vereinzelt vorgetragenen Angriffe von der deutschen Infanterie sofort abgewiesen werden konnten. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge richteten ihre Angriffsschwerpunkte ebenfalls auf die Bereitstellungsräume der Bolschewisten und verhinderten somit den Einsatz größerer Angriffsunternehmungen.

Im Raum von Rschew herrschte nach der erfolgreichen Abwehr der starken feindlichen Angriffe der vergangenen Wochen nur örtliche Gefechtstätigkeit. Auch hier waren die Verluste der Bolschewisten an Menschen und Kriegsmaterial so hoch, daß sie einheitliche stärkere Angriffe nicht vortragen konnten: nördlich Rschew führten die Bolschewisten nach Artillerievorbereitung einen stärkeren Stoß auf die deutschen Stellungen durch. Unter blutigen Verlusten für den Gegner brach ihr Angriff zusammen. Ein deutscher Gegenstoß, von Panzerkampfwagen und mit Unterstützung von Batterien der Heeresflakartillerie durchgeführt, bereinigte einige Einbruchsstellen des Feindes, so daß die deutschen Verteidigungsstellungen wieder fest in deutscher Hand waren. Dabei vernichtete die Heeresflakartillerie vier feindliche Panzerkampfwagen und ein Geschütz. Ein erneuter bolschewistischer Angriff wurde von deutschen Sturzkampfflugzeugen bereits im Ansatz gefaßt und zerschlagen, so daß der stark geschwächte feindliche Angriff vor der deutschen Infanterie liegenblieb.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten Nachschubverbindungen und Materiallager des Feindes mit guter Wirkung. Volltreffer riefen starke Brände hervor und fügten den Bolschewisten empfindliche Ausfälle an Panzerkampfwagen und Kriegsmaterial zu. In Bahnhofsanlagen entstanden Zerstörungen, Eisenbahnstrecken, die für die rückwärtige Verbindung von Wichtigkeit sind, wurden an mehreren Stellen unterbrochen.

Neue japanische Erfolge

Australier auf Neu-Guinea zurückgeworfen

DNB. **Berlin**, 9. Sept. Die japanischen Truppen auf Neu-Guinea konnten neue Erfolge erzielen. Nach tagelangen Kämpfen um den Besitz eines Passes im Owen-Stanley-Gebirge wurden die australischen Truppen zurückgeworfen und mußten zahlreiche Gefangene in den Händen der Japaner zurücklassen. Der umkämpfte Paß ist nunmehr fest in japanischer Hand. Selbst der britische Nachrichtendienst muß zugeben, daß die Lage auf Neu-Guinea sich für die Australier wieder zu verschlechtern beginnt. An verschiedenen Stellen im Kampfabschnitt von Kokoda wurden die australischen Stellungen durchbrochen. Die Japaner gewannen in den beiden letzten Tagen über 20 Kilometer an Boden. Der Vormarsch auf Port Moresby wird trotz zähen feindlichen Widerstandes fortgesetzt.

Wieder Luftangriffe auf Nordaustralien

Die japanische Luftwaffe unternahm am Montag und Dienstag wieder wirkungsvolle Angriffe auf nordaustralische Häfen und Stützpunkte. U. a. wurden die Städte Townsville, Cairns, Port Darwin, Broom und Derby mit Bomben schweren Kalibers belegt. Zahlreiche Brände in den Docks und Hafenanlagen zeugten von der guten Trefferlage. Im Hafen von Townsville wurde ein mittelgroßer Truppentransporter in Brand geworfen und sank. Ein weiterer Transporter wurde unweit von Port Darwin von japanischen Kampfflugzeugen gestellt und nach kurzem Bombardement versenkt.

In Luftkämpfen über Nordaustralien wurden insgesamt 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei japanische Flugzeuge gingen verloren.

Schanghai unter neuem Regime

DNB. **Schanghai**, 9. Sept. Dem Aufruf zur Alteisensammlung in Japan folgend, beschloß der Stadtrat der internationalen Niederlassung, die vielen großen Eisentore an den Grenzen der Niederlassung den japanischen Behörden für diese Sammlung zu stiften. Zehn solcher Tore im Werte von etwa 50 000 Chinadollar sind bereits entfernt worden. Die Unruhen der letzten fünfzehn Jahre hatten den Stadtrat bestimmt, diese Tore zu bauen und ständig zu vermehren, um den Flüchtlingsstrom in die Niederlassung abzuwehren, wenn sich Unruhen außerhalb Schanghais abspielten. Der Stadtrat bekundet mit dieser Stiftung, daß derartige Abwehrmaßnahmen unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr für notwendig erachtet werden.

Die kubanische Regierung hat infolge der steigenden Benzinknappheit neue Einschränkungsmaßnahmen angeordnet. Da aber selbst durch diese neuen Maßnahmen das Benzindefizit nicht ausgeglichen werden kann, ist eine weitere verschärfte Rationierung angekündigt worden, von der auch die offiziellen Dienstfahrzeuge nicht ausgeschlossen werden.

Nach einer Meldung des englischen Nachrichtendienstes gab Staatssekretär Hull bekannt, daß auf den Galapagos-Inseln USA-Stützpunkte errichtet würden.

Feindliches U-Boot versenkt

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. **Rom**, 9. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Aegypten nahm unsere Artillerie feindliche Kraftfahrzeugansammlungen unter Feuer. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, drei von deutschen Jägern, eines von den Flakbatterien von Tobruk.

Im Luftkampf über Malta wurde eine Spitfire abgeschossen und stürzte ins Meer.

Das Torpedoboot „IRS" versenkte ein feindliches U-Boot.

„Daily Worker" ausverkauft

Zauberlehrling Winston Churchill

DNB. **Stockholm**, 9. Sept. Wie die Londoner Vertreter schwedischer Zeitungen melden, wird das englische Kommunistenblatt „Daily Worker" seit seinem Wiedererscheinen den Händlern fast aus den Händen gerissen. Gleich am Montagmorgen sei eine solche Nachfrage nach der ersten Nummer gewesen, daß man eine Stunde später in ganz London kaum ein Exemplar auftreiben konnte.

Wie schon die große kommunistische Kundgebung auf dem Trafalgar Square, zeigt auch diese Meldung auf das deutlichste, welche gewaltigen Fortschritte der von Churchill importierte Bolschewismus in England gemacht hat. Die USA-Zeitschrift „Time" hatte nur allzu recht, wenn sie bereits im April dieses Jahres einmal feststellte, daß die sowjetische Weltanschauung in England sehr volkstümlich geworden sei. Vielleicht wird dem plutokratischen „Zauberlehrling" Winston Churchill heute schon im tiefsten Innern vor dieser Tatsache grauen, denn — wer vom Bolschewismus frißt, stirbt daran.

Englands Verrat an Frankreich

Admiral Abrial sprach in Vichy

DNB. **Vichy**, 9. Sept. Admiral Abrial, der frühere Chef der französischen Land- und Seestreitkräfte im Raum von Dünkirchen in den für das Schicksal der französischen Nation entscheidenden Tagen, sprach am Dienstagabend im vollbesetzten Theater in Vichy über Englands damaligen Verrat an Frankreich.

Er entwickelte zunächst ein geschichtliches Bild der Jahrhunderte alten englisch-französischen Spannung, die von England skrupellos ausgenutzt auf Kosten Frankreichs zum englischen Imperium führte. Durch seine eigenen Agenten habe es stets Unruhe in den französischen Besitzungen zu schüren versucht und bediene sich noch heute französischer Verräter vom Schlage de Gaulles, Catroux und Muselieres.

England benutze Frankreich lediglich als Wahrer seiner eigenen Interessen. Das habe sich vor allem bei Dünkirchen gezeigt, wo die Engländer in der verzweifelten Situation sich zurückzogen, statt mit einzugreifen, und wo sie trotz dringendster Vorstellungen von französischer Seite Frankreich zynisch seinem unvermeidlichen Schicksal überließen. Das sei ein nicht zu überbietender Verrat gewesen, den es später durch seine Angriffe auf Mers el Kebir, Dakar, französische Besitzungen und französische Schiffe fortzusetzen suchte. Leider gebe es noch immer Franzosen, die trotz der erdrückenden Tatsache nicht klar zu sehen vermöchten, denen die Bombardierung französischer Städte, Züge und Fischerboote noch nicht die Augen geöffnet hätten. Aber die Mehrzahl des Volkes stehe hinter dem Marschall und seiner von Laval geführten Regierung, dessen eindringliche Warnungen man in kritischen Stunden überhört habe.

Die Judenzeitungen Palästinas teilen den Beitritt eines Mister Frank Gannett in Newyork zur Zionistischen Partei mit und berichten hierbei, daß er 1932 in die USA eingewandert sei und heute bereits eine große Anzahl Zeitungen und Zeitschriften kontrollere. Diese Leute mit der raschen Karriere bestimmen heute über das Schicksal der USA.

Ein Bomber der USA-Heeresluftwaffe ist, wie aus Newyork gemeldet wird, über der Stadtmitte von Newark im Staate Ohio abgestürzt. Das Flugzeug fiel auf einen Häuserblock und explodierte. Drei Gebäude brannten nieder. Nach den vorläufigen Ermittlungen wurden zwei Personen getötet und fünf verletzt.

Neuordnung der Rechtspflege

Reichsjustizminister Thierack über den Auftrag des Führers

DNB. **Berlin**, 9. Sept. Reichsjustizminister Thierack sprach am Mittwochnachmittag vor der deutschen Presse über Kiel und Bedeutung seiner kürzlichen Beauftragung durch den Führer. Mit dem Führererlaß vom 20. August 1942 sei das Amt des Reichsministers der Justiz, Präsidenten der Akademie für deutsches Recht und Leiters des NS.-Rechtswahrerbundes und damit die Verantwortung für die gesamte deutsche Rechtspflege in eine Hand gelegt worden. In der deutschen Rechtsgeschichte sei dies zum ersten Male in diesem großen Umfange geschehen.

Als den eigentlichen Sinn und das Ziel seiner Aufgaben aber betrachtet Dr. Thierack:

1. Eine starke nationalsozialistische Rechtspflege aufzubauen, um die gewaltigen augenblicklichen und künftigen Aufgaben des Großdeutschen Reiches zu erfüllen;

2. diese starke nationalsozialistische Rechtspflege, d. h. eine selbstsichere, also keine kraftlose und unsichere, nach der Idee des Nationalsozialismus auszurichten, dessen Weltanschauung auch die Rechtspflege zu tragen habe;

3. Um die Aufgaben des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches zu erfüllen, sei es erforderlich, daß all die Gesetze, all die Gerichtsorganisationen und Institutionen, die immer noch ausgerichtet seien auf eine Zeit, in der das deutsche Volk zusammengepreßt war auf engstem Raum, in dem es sich selbst behaupten mußte, in der es keine weite Sicht hatte, in der Spannungen innerhalb der einzelnen Teile des Reiches sichtbar waren, anderen Organisationen, einem anderen Geist und einem anderen materiellen Recht Platz machten.

Der Zentralpunkt dieser großen Aufgaben sei das Reichsjustizministerium. Es sei nicht nur Objekt des neuen Prinzips, sondern Subjekt. Die Akademie für deutsches Recht werde dazu berufen sein, als wissenschaftlicher Helfer eingesetzt zu werden; auf ihr würden die Grundlagen geschaffen zum neuen Volksrecht, zum neuen Strafgesetzbuch. Als helfende Organisation trete daneben der Rechtswahrerbund in Erscheinung, der der Menschenführung zu dienen habe. Diese Organisation dürfe keine Gesetzesfragen lösen, sondern sie diene allein der Aufgabe, die Menschen auf die deutsche Rechtspflege auszurichten und sie zu führen.

Er werde darauf hinwirken, daß das deutsche Volk in Zukunft im deutschen Richter einen Helfer sieht, zu dem der einzelne Volksgenosse vertrauensvoll wie zu einem Arzt hinkomme; der Richter dürfe nicht mehr ein verwaltungsmäßig arbeitender Jurist sein.

Zwar könne der Richter nur mit dem Gesetz richten, aber es dürfe, vom Studium angefangen, nicht so weit kommen, daß der Richter das Gesetz beherrscht, das Leben aber nicht mehr sieht, und wenn, dann nur durch die Brille des Gesetzes. Hier setze eine der Hauptaufgaben ein, die ihm, dem Minister, gestellt worden seien.

Der Auftrag des Führers, eine Neuordnung der deutschen Rechtspflege in Angriff zu nehmen, leite ein Projekt ein, das seit vielen Jahrzehnten, ja fast Jahrhunderten, immer wieder gewollt wurde, das aber nie erreicht werden konnte. Es sei eine ungeheuer schwere und verantwortungsvolle Aufgabe, die durchgeführt werden müsse und auch durchgeführt werde.

Die feindliche Agitation habe den Passus des Führererlasses, daß er, der Reichsjustizminister, bei seinen Aufgaben gegebenenfalls vom bestehenden Recht abweichen könne, in dummdreister Weise für ihre Zwecke verwendet. Er könne abschließend nur erklären, jene Agitationslügen seien der beste Beweis dafür, daß dem deutschen Volk mit der Erfüllung des Führerauftrages ein weiteres wichtiges Moment des Vertrauens zu dem gesamten sozialen Aufbauwerk und den sozialen Errungenschaften des nationalen Staates zur Verfügung gestellt werde.

Erbitterte Nahkämpfe vor Leningrad

Angriff zweier bolschewistischer Regimenter zurückgewiesen

DNB. **Berlin**, 9. Sept. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen die Bolschewisten am Dienstag an der Einschließungsfront von Leningrad mit starken Kräften an. Nach heftiger Artillerievorbereitung stürmten zwei bolschewistische Regimenter gegen die deutschen Stellungen an. Der Angriff wurde in erbittertem Nahkampf zurückgewiesen. Eine eingeschlossene feindliche Kräftegruppe wurde bis auf den letzten Mann vernichtet. Der Feind verlor dabei vier Panzerkampfwagen.

An der Newa richtete die deutsche Artillerie ihr planmäßiges Störungsfeuer gegen das feindliche Ufer. Ein von den Bolschewisten mit stärkeren Kräften unternommener örtlicher Angriff brach vor den deutschen Stellungen zusammen. Der Feind erlitt hohe blutige Verluste.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten an der Leningrader Front und südlich des Ladogasees Bereitstellungen der Bolschewisten. Gute Treffwirkung setzte mehrere Panzerkampfwagen außer Gefecht und vernichtete eine größere Anzahl voll beladener Lastkraftwagen. Auch der feindliche Nachschubverkehr wurde empfindlich getroffen. In Luftkämpfen, die sich über dem Kampfraum entwickelten, schossen deutsche Jäger neun bolschewistische Flugzeuge ab, drei weitere wurden durch das Feuer der Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Bei den Abwehrkämpfen südostwärts des Almensees zeichnete sich ein 19jähriger sudetendeutscher Jäger besonders aus. Als in diesen Tagen die Bolschewisten mit drei Panzerkampfwagen und überlegenen Infanteriekräften gegen eine wichtige Höhe anstürmten, blieb der Jäger trotz des heftigen Artillerie-, Granatwerfer- und Panzerfeuers unbeirrt in seiner Stellung liegen und schoß aus 30 Meter Entfernung mit Gewehrgranaten zwei feindliche Panzerkampfwagen in Brand. Nach kurzem weiteren Kampf blieb auch der dritte Panzer schwer getroffen vor den deutschen Stellungen liegen. Durch seinen heldenmütigen Einsatz und die Vernichtung der drei feindlichen Panzerkampfwagen kam der Angriff der bolschewistischen Infanteriekräfte ins Stocken und wurde im Gegenstoß unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgewehrt. Im Verlauf dieser Kämpfe fand der tapfere Jäger den Heldentod.



Das Gebiet der Front vor Leningrad und der Kampfraum südlich des Ladogasees und am Wolchow. Weltbild-Gliese.

Ausgedehnte Brände in Murmansk

DNB. **Berlin**, 9. Sept. Zu dem erfolgreichen Einsatz deutscher Kampf- und Jagdflugzeuge an der Eismeerfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: In den Vormittagsstunden des Dienstag bombardierten deutsche Kampfflugzeuge vom Muster Ju 88 den bolschewistischen Flugplatz Kola-Süd an der Kolabucht und trafen Boxen und Abstellplätze an verschiedenen Stellen des Flugplatzgeländes. Nach den Bombendetonationen wurden größere Brände beobachtet, die von getroffenen Flugzeugen herrührten. Im Laufe des Nachmittags belegten deutsche Zerstörerflugzeuge das Stadt- und Hafengebiet von Murmansk, wobei die Kaianlagen und Lagerhallen erneut schwer beschädigt wurden. In der Stadtmitte brachen nach dem Abwurf schwerer Bomben ausgedehnte Brände aus. Feindliche Jagdflugzeuge, die vergeblich die angreifenden deutschen Verbände von ihren Zielen abzudrängen versuchten, wurden von den als Begleitschutz eingesetzten deutschen Jägern in heftige Luftkämpfe verwickelt. Dabei schossen die deutschen Jäger ohne eigene Verluste insgesamt 26 feindliche Flugzeuge ab.

Nach hartem Kampf

Weitere Fortschritte im Festungsgebiet von Stalingrad

DNB. **Berlin**, 9. Sept. Zu den Dienstagkämpfen im Festungsgebiet von Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Westlich von Stalingrad stießen bereits am frühen Morgen deutsche Panzer vor, durchbrachen die befestigten feindlichen Stellungen und gewannen eine beherrschende Höhe. Nachfolgende Infanterietruppen überwanden den Widerstand bolschewistischer Kampfgruppen, säuberten das im Sturm genommene Gelände und nahmen weitere Höhenstellungen westlich von Stalingrad nach hartem Kampf. Die Bolschewisten unternahmen vergebliche Gegenangriffe, die sämtlich unter blutigen Verlusten für den Gegner vor den deutschen Stellungen liegenblieben.

Auch nordwestlich von Stalingrad machte der deutsche Angriff weitere Fortschritte. Teile des Feindes, die sich in einem Panzergraben verschanzt hatten, wurden vernichtet. Gegenangriffe der Bolschewisten wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewehrt und dabei mehrere feindliche Panzer vernichtet.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in die harten Kämpfe im Raum des Befestigungsgürtels von Stalingrad mit guter Wirkung ein. Durch die Zerstörung von 20 Panzerkampfwagen und 18 Geschützen der Bolschewisten brachten sie den Erdtruppen Entlastung bei dem weiteren Eindringen in das Verteidigungssystem. Drei Munitions- und zwei Treibstofflager wurden vernichtet. Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gleichzeitig gegen die zum Schutze Stalingrads eingesetzten Flakbatterien von denen 13 durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt wurden.

„Mehr handeln und weniger reden"

Londoner Blatt kritisiert die Redelust der britischen und USA-Generale

DNB. **Genf**, 9. Sept. Der Londoner „Star" schreibt auf eine kürzlich gehaltene neue Rundfunkrede General Wavells hin, man müsse sich fragen, warum eigentlich die Generäle Englands und der USA so häufig das Bedürfnis hätten, vor dem Rundfunk zur Weltöffentlichkeit zu sprechen. Hoffentlich rufe man jetzt nicht auch General Alexander von der Nordfront in Afrika nach Kairo zurück, damit auch er sich im Rundfunk zu irgend einem belanglosen Thema äußere. „Haben die Generale wirklich nichts anderes und Besseres zu tun?" fragt das Blatt. Wie selten ergriffen dagegen aktive militärische Führer der Achsenmächte vor der Weltöffentlichkeit das Wort. Sie handelten lieber und schwiegen. Es sei wirklich nicht einzusehen, warum die Verbündeten statt dessen ihre Generale lieber reden und weniger handeln ließen. Diejenigen die da glaubten, sie verfolgten damit eine volkstümliche Parole, seien völlig falsch unterrichtet; jedenfalls sei die Oeffentlichkeit Großbritanniens hierüber empört und sähe es lieber, wenn sich die militärischen Führer mit ihren eigentlichen Aufgaben und nicht mit Rundfunkreden befaßten.

Die Störungen des Rundfunkempfangs

DNB. **Berlin**, 9. Sept. In letzter Zeit ist der Rundfunkempfang im Reich, besonders in den Abendstunden, häufig durch Störungen beeinträchtigt. Diese Störungen werden durch technische Maßnahmen hervorgerufen, die aus Gründen der Reichsverteidigung nicht näher erörtert werden können. Wir bitten die Hörer für diese im Interesse der Bevölkerung getroffenen Maßnahmen um Verständnis.

Wolga-Blockade

Die deutschen Wehrmachtberichte der letzten Tage enthielten wiederholt Hinweise auf Schiffsversenkungen oder -beschädigungen auf der Wolga. In den Kommentaren der feindlichen und der neutralen Presse werden Betrachtungen darüber angestellt, wie sich das Kriegspotential der Alliierten und damit auch ihre Erfolgsaussichten in diesem Kriege verschieben würden, wenn nicht nur die Erdöl- und Erztransporte aus dem Kaukasus, sondern auch die Rüstungstransporte vom Golf von Iran abgeschnitten werden sollten. Die Sowjets haben selbst in jüngster Zeit noch jegliche Angebote ihrer Verbündeten abgelehnt, ihnen mit Truppen zu helfen. Sie haben aber mit verstärkter Dringlichkeit Kriegsmaterial- und Lebensmittelhilfe gefordert und hinzugefügt, daß dies durchaus im Bereich der Möglichkeit liege. Aber diese materielle Hilfe bleibt noch mehr als bisher schon auf dem Papier, wenn die Zufahrtswege unterbrochen werden. Nachdem die verbündeten europäischen Truppen an zwei Stellen — nördlich und südlich von Stalingrad — die Wolga erreicht haben, ist die Blockade dieses weitaus wichtigsten sowjetischen Binnenwasserweges nahezu perfekt.

Während das Kaspische Meer das ganze Jahr hindurch befahrbar ist, endet die Schiffahrt auf der „Großen Wolga" — so nennt man in Rußland den Verkehr auf der Wolga, seinen beiden großen schiffbaren Nebenflüssen Kama und Oka sowie den anschließenden künstlichen Wasserstraßen nach Norden — bereits im frühen Herbst. Astrachan, die Stadt an der Wolgamündung, hat eine jährliche Schiffahrtsperiode von durchschnittlich 256 Tagen; die Schiffahrt auf der unteren Wolga ruht also etwa vom November bis zum März. Der September und Oktober sind die letzten Monate der Schiffahrtssaison, in denen die Plätze des Unterlaufes, mithin also auch Stalingrad, beliefert zu werden pflegen. Vor einigen Tagen wollten ausländische Meldungen wissen, die Sowjets hätten ihre Kriegsschiffe aus dem Kaspischen Meer auf der Wolga im Raum von Stalingrad zusammengezogen, um den Verteidigern der wichtigen Stadt vom Strom aus zu helfen. Trifft diese Meldung zu, so wären diese Fahrzeuge jetzt vom Kaspischen Meer abgesperrt und fielen bei der Sicherung des Verkehrs über dies Binnenmeer nach der Mündung des Uralflusses aus.

Das amtliche Moskau ist mit der Bekanntgabe wirtschaftlicher und verkehrspolitischer statistischer Zahlen stets sehr zurückhaltend gewesen. Man wird daher bei der Auswertung aller vorliegenden Zahlen große Zurückhaltung wahren müssen. Immerhin zeigen die Ziffern, die von den Sowjets über den Wolga-Verkehr des Jahres 1935 veröffentlicht worden sind — es sind die jüngsten Ziffern, — wie sich der Warenverkehr auf dem wichtigsten sowjetischen Binnenwasserweg verteilt. Auf der Wolga — also ohne Nebenflüsse und Zubringerkanäle — wurden im genannten Jahr insgesamt rund 16,5 Millionen Tonnen Waren verladen. Weitaus an erster Stelle standen Erdöl und Erdölprodukte. Sie war mit reichlich 6,6 Millionen Tonnen, also mit etwa 40 Prozent, beteiligt. Danach folgt Holz, das teils im Flößerei-, teils im Schiffsverkehr mehr als 5 Millionen Tonnen (etwa 30 Prozent) erreichte. Von geringerer Bedeutung waren die Verladungen von Getreide und Baustoffen auf der Wolga. Man kann annehmen, daß die Sowjets nicht die Zeit gehabt haben und wohl auch nicht die Notwendigkeit hierfür empfanden, für den etwaigen Ausfall der Wolga-Wasserstraße Ersatz zu schaffen.

Die Wolga ist in ihrem Unterlauf zwischen fünf und acht Kilometer breit. Fahrbar ist nur eine verhältnismäßig schmale Rinne nahe dem rechten Stromufer. Die Wolga hat bei und auch südlich von Stalingrad Steilufer rechts und flache, stellenweise sumpfige Ufer links. Der Schiffsverkehr vollzieht sich also näher dem Ufer, von dem Anfang September bereits an zwei Stellen Riegel vorgeschoben worden sind. Fällt die Wolga als Weg für den Abtransport kaukasischer Rohstoffe und (vom Golf von Iran her) auch für die Verfrachtung angelsächsischen Kriegsmaterials aus, so stehen den Sowjets nur noch zwei oder drei Wege von sehr begrenzter Leistungsfähigkeit zur Verfügung: eine Eisenbahn von der Mündung des Uralflusses nach Nordosten und damit zur Strecke Taschkent-Orenburg, eine Strecke vom Ostufer des Kaspischen Meeres nach Merw und von dort nach der turkestan-sibirischen Eisenbahn, der sogenannten „Turksib", und endlich eine Strecke auf iranischem Gebiet über Mesched, die gleichfalls das zentralasiatische Bahnsystem erreicht. Alle diese Linien sind eingleisig. Es ist wenig wahrscheinlich, daß die Sowjets auf diesen Strecken, deren Benutzung unter allen Umständen einen wesentlichen erhöhten Zeitaufwand erfordert, auch nur in nennenswertem Umfange Vorkehrungen getroffen haben, den Verkehr über das Kaspische Meer und die Wolga zu ersetzen.

So zurückhaltend man auch in der Einschätzung der den Sowjets verbliebenen industriellen Möglichkeiten sein muß, so selbstverständlich ist es doch, daß die mit Rüstungsaufträgen stark belastete ostrussische und westsibirische Industrie durch die Absperrung der Oel- und Metallvorkommen des Kaukasus sowie auch durch die weitere Lähmung des Binnenverkehrs eine zusätzliche Belastung erfahren wird. So sehr sich auch der Volkskommissar für die sowjetische Erdölindustrie bemühen wird, die übrigen Oelgebiete des Landes — in erster Linie das „zweite Baku" östlich der mittleren Wolga — auf Touren zu bringen, — auf die Dauer muß der Ausfall der kaukasischen Oelfelder mit etwa 80 Prozent der gesamt-russischen Ausbeute die Wirtschaft lähmen, wenn auch zunächst im militärischen Sektor kein Mangel eintreten wird.

Die Hälfte der Baumwollernte von Rhodesien ging bei einem Brand in Gatooma zugrunde, entnimmt eine aus Lourenco Marques datierte Meldung des „Piccolo" (des Mittagblattes des „Giornale d'Italia") dem „Rhodesian Herald". Der Wert der verbrannten 1100 Ballen betrage 25 000 Pfund Sterling.

Goethe: „Unglück bildet den Menschen und zwingt ihn, sich selber zu kennen; Leiden gibt dem Gemüt doppeltes Streben und Kraft."

Schwerte, 10. September 1942.

Mein Deutschland

Wenn ich heimkomm, mein Deutschland,
bringe ich dir ein Liedes mit.
Wenn ich heimkomm, mein Deutschland,
sage ich dir, wie dein Bester stritt.

Wenn der Tag kommt, mein Deutschland,
schreibe ich's auf mit goldenem Kiel.
Wenn der Tag kommt, mein Deutschland,
sage ich dir, wie dein Bester fiel.

Falle auch ich, mein Deutschland,
geht nicht der Letzte und Beste mit mir.
In die Stille, mein Deutschland,
sagt die Kunde ein Besserer dir.

Und die Mütter, mein Deutschland,
singen sie leis' in die Wiegen hinein.
Und die Wiegen, mein Deutschland,
werden wie Blumen in Gärten sein.

Hanns Gottschalk

Tageschronik

:: **Bald kommt der letzte Badetag!** Während der vergangenen heißen und sonnigen Tage im August waren die Schwerter Badeanstalten am Schützenhof und im Elsetal bei Ergste übervoll. Namentlich unsere Jugend benutzte die Gelegenheit, um sich stundenlang im kühlenden Wasser zu tummeln und schwimmen zu lernen bzw. sich darin auszubilden. Nun aber sind auch diese Tage bald vorüber. Das Wetter ist bald seit Tagen kein Badewetter mehr, da die Temperatur des Wassers sich wesentlich abkühlen wird. Aber vielleicht bringt uns der September noch einige schöne, warme und sonnige Tage. Sonst dürfte es für die breite Masse mit der Badesaison bald zu Ende sein, zum großen Kummer der badefreudigen Schwerter Jugend, die in diesem Jahre wacker geschwommen und Lebensrettungsversuche geübt hat.

:: **Reichlich Gemüse auf dem Mittwoch-Wochenmarkt.** Zum gestrigen Mittwoch-Wochenmarkt war reichlich Gemüse angefahren worden. Rotkohl und Wirsing, wie Spinat und Kohlrabi gab es fast an allen Ständen. Auch Tomaten, diese vitaminhaltige Frucht, war in großen Mengen zum Verkauf gestellt, so daß wohl alle Hausfrauen etwas davon mitgekriegt haben. Auch Blumen, vor allem Astern und Löwenmäulchen, wurden stark gekauft. Die Preise bewegten sich auf der Basis der Höchstpreise.

:- **Gründung einer Kriegsspielgemeinschaft im Fußball.** Um den Fußballbetrieb in Schwerte vor dem Stillstand zu bewahren, haben sich die Vereinsleitungen des VfL Schwerte und der Reichsbahnsportgemeinschaft Schwerte in kameradschaftlicher Übereinstimmung dazu bereit gefunden, eine Kriegsspielgemeinschaft im Fußball ab sofort ins Leben zu rufen. Lediglich die Fußballabteilungen, selbstverständlich auch die der Jungen beider Vereine, sind in diese neue Gemeinschaft eingeschlossen. Es ist nur zu begrüßen, daß man sich zu dieser Einigung entschlossen hat, da hierdurch der Fußballsport auch während des Krieges in Schwerte erhalten bleibt. Infolge der Kriegsverhältnisse war es nicht mehr möglich, in Schwerte eine derart spielstarke Mannschaft zu stellen, die der Spielstärke anderer benachbarter Fußballvereine auch nur in etwa ebenbürtig war. Die neu gegründete Kriegsspielgemeinschaft Schwerte, welche wirklich talentierte Fußballer in ihren Reihen birgt, wird die heimische Sportgemeinde in jeder Hinsicht zufriedenstellen und den Schwerter Fußballsport wieder dahin bringen, wo er vor Jahren gestanden hat. Die 1. Mannschaft der Kriegsspielgemeinschaft Schwerte übernimmt die Termine der VfLer und hat nun die große Aufgabe, sich in den bereits begonnenen Meisterschaftsspielen der 1. Fußballklasse der Staffel Sauerland einen Platz zu erkämpfen, welcher jeden Wunsch unserer heimischen Sportanhänger rechtfertigt. Bereits am kommenden Sonntag, dem 13. September, hat diese neu aufgestellte Mannschaft eine Probe ihres spielerischen Könnens im Meisterschaftsspiel gegen die Lüdenscheider Sportfreunde von 1908 abzulegen. Das Spiel steigt um 16 Uhr in der Schwerter Kampfbahn am Schützenhof.

÷ **Deutsches Rotes Kreuz.** Bereitschaft m. Donnerstag, 10. September, um 20 Uhr im DRK-Heim, Große Marktstraße, Wiederholung: „Bau und Verrichtung des menschlichen Körpers".

:: **Denkt an das Ernährungshilfswerk!** Es gibt bei uns noch sehr viele Hausfrauen, die ihre Küchenabfälle teils verbrennen, teils in den Kehrichteimer werfen. Beides ist falsch. Die Küchenabfälle gehören in die Eimer des Ernährungshilfswerkes, denn dadurch helfen wir mit, uns gutes und auch fettes Schweinefleisch zu schaffen, welches ja heute sich bei unseren Hausfrauen ganz besonderer Beliebtheit erfreut. Das EHW mästet mit den Küchenabfällen in einer besonderen Schweinemastanstalt für den Kreis Iserlohn Sauen und führt sie später, wenn sie das nötige Gewicht haben, auch den hiesigen Metzgern zu durch Auftrieb auf die Viehmärkte, welche unsere Metzger besuchen. Gibt man die Küchenabfälle dem EHW, dann verbessert man sich selbst den Fleischeinkauf. Daran sollte jede Hausfrau denken und die Eimer zur Abholung durch das EHW herausstellen. Bei warmer, heißer Witterung ist es nötig, daß die Hausfrau die Abfälle nicht liegen läßt, sie nicht erst sammelt, sondern täglich, wann die Abfälle abgeholt werden, herausstellt. Gerade bei warmem Wetter verderben Lebensmittel — und also auch die guten Abfälle von Gemüse, Obst usw. — sehr leicht. Man muß also sorgen, daß man die Abfälle so schnell wir möglich abgibt. Stellt also die EHW-Eimer so oft wie möglich heraus! Längere Dauer halten jetzt die Abfälle nicht aus. Sie faulen und werden für die Schweinemastanstalten unbrauchbar. Besonders sorgfältig ist auf die Termine der Abholung zu achten, weil der Müllwagen, der den besonderen Abfällewagen des Ernährungshilfswerks mit sich führt, nicht unnötig kommt. Also Hausfrauen! Gebt alle euere Abfälle dem EHW und stellt so oft wie möglich die Abfalleimer heraus! Ihr helft dadurch mit, euere eigene Fleischernährung zu verbessern!

In der Ausgabestelle für Bezugscheine sind am Freitag die Volksgenossen mit Buchstaben L—M an der Reihe.

÷ **1600 Morgen neues Gemüseland.** Auf Veranlassung der Landesbauernschaft Westfalen in Verbindung mit dem Gartenbauwirtschaftsverband hat die Stadt Dortmund ihre im Amtsbezirk Waltrop gelegenen Rieselfelder für den Anbau von Gemüseflächen von 1400 auf rund 3000 Morgen erhöht. Aus diesen Gemüseanbauflächen werden schon jetzt erhebliche Mengen des Gemüsebedarfs der Städte Bochum, Dortmund und des weiteren nördlichen Ruhrgebietes gedeckt. In Zukunft soll das noch in weit stärkerem Maße als bisher der Fall sein. — Dieses Vorbild Dortmunds kann nur zur Nachahmung empfohlen werden!

÷ **Das Beispiel des Soldaten.** Der Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspekteur der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Milch, wendet sich im neuesten Heft der „Sirene", der illustrierten Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes, mit einem Aufruf an die Luftschutzfront in der Heimat. In diesem Aufruf, der nicht nur die im Luftschutz aktiv tätigen Volksgenossen, sondern darüber hinaus auch das ganze Volk angeht, heißt es zum Schluß: „Seht auf den Führer und denkt immer an das Beispiel unserer Soldaten, denen wir die Heimat erhalten wollen! Werdet selbst Soldaten, tapfer, hart und zu jedem Opfer bereit! Das Schicksal des Vaterlandes liegt mit in eurer Hand!" Wie immer, führt dann „Die Sirene" mitten in die praktische Arbeit des Selbstschutzes hinein und vermittelt dem Leser in Wort und Bild notwendige Erkenntnisse aus den von Luftangriffen heimgesuchten Gebieten.

Zunehmende Besserung der Versorgungslage

Die jahreszeitliche Rückläufigkeit der Milchanlieferungen an die Molkereien tritt gegenwärtig weit weniger stark in Erscheinung als im vorigen Jahre. Gebietsweise haben sie sich auf recht befriedigender Höhe gehalten. Das kommt der Buttergewinnung zugute, die nur wenig zurückging, und schließlich auch der Käseerzeugung. Die Versorgungslage in Käse erweist sich so gut, daß innerhalb des 40. Versorgungszeitraumes Sonderzuteilungen in erheblichem Umfange möglich wurden. Normalerweise gab es auf die Reichsfettkarte für jeden Verbraucher zweimal 62,5 g Käse, davon einmal 62,5 g Schmelzkäse, und außerdem 125 g Speisequark. Zusätzlich hat es dann auf den F-Abschnitt 40 der Reichsfettkarte eine Sonderzuteilung von 62,5 g Käse gegeben. Die günstige Versorgungslage gestattet es im Augenblick, für alle Verbraucher auf den Nährmittelkarten-Abschnitt N 30 in der 40. Versorgungsperiode nochmals 125 g Käse auszugeben. Darüber hinaus sollen nun in den luftgefährdeten Gebieten auf den Abschnitt N 31 der rosa Nährmittelkarte weiter zusätzlich 62,5 g Käse ebenfalls in der laufenden Versorgungsperiode ausgegeben werden, wozu der Aufruf noch erfolgen wird. Die Abgrenzung, welche Orte zu den luftgefährdeten Gebieten gehören, wird vom Provinzial-Ernährungsamt Abt. B noch bekanntgegeben.

Kreisappell des Kreiskriegerverbandes

Der Kreiskriegerverband Iserlohn Stadt und Land hielt im Rittersaale der Alexanderhöhe eine Arbeitstagung ab, zu der die Kameradschaftsführer mit ihren engsten Mitarbeitern zahlreich erschienen waren. Nach Eröffnung durch den Kreiskriegerführer Major Weydekamp gab der Kreisschießwart, Kamerad Graumann, das Ergebnis der diesjährigen Wettkämpfe bekannt. Die Kreismeisterschaft errang auch in diesem Jahre wiederum die Gardekameradschaft in Menden, die damit zum 7. Male Kreismeister wurde. An zweiter Stelle steht die Kriegerkameradschaft Hohenlimburg. Bester Einzelschütze ist der Kamerad Gustav Jansen von der Kriegerkameradschaft Drüpplingsen. Die Wettkampfsieger wurden durch Überreichung von Preisen geehrt. Über Propaganda und Tätigkeitsberichte sprach Kamerad Hagemann. Sodann begrüßte der Kreiskriegerführer den inzwischen erschienenen neuen Gaukriegerführer Generalmajor von Cranach nebst seinem Stabsführer Major Hobusch und den Gau-Sozialreferenten Schleef. Es folgte die Ehrung der zur großen Armee abberufenen Kameraden und der in diesem Kriege für Großdeutschland gefallenen Helden. In seinen weiteren Ausführungen zollte der Kreiskriegerführer unserer jungen Wehrmacht Worte höchster Anerkennung. Auch wir in der Heimat wollen unsere Pflicht tun bis zum Endsiege. Der neue Gaukriegerführer dankte für den herzlichen Willkommensgruß und verbreitete sich dann eingehend über die Ziele und Aufgaben des NS-Reichskriegerbundes. Besonders erwähnt wurde noch, nach dem „Iserl. Kreisanz.", daß im Kreisverband Iserlohn nunmehr 5 Ritterkreuzträger vorhanden seien, deren vorbildliche Tapferkeit ganz besonders herausgestellt wurde. Es sind dies die Hauptleute Johannmeyer und Pärenfänger, Fregattenkapitän Brökelmann und Oberleutnant Torley und Thoma.



Mit Dromedargespannen auf dem Vormarsch

Auf einer Vormarschstraße unserer Truppen im Wolga-Gebiet. Die vor die Fahrzeuge gespannten Dromedare verleihen der Kolonne ein ungewöhnliches Aussehen. PK-Kriegsberichter Gehrmann (Sch)

Jugend unterm Feuerwehrhelm

Ausbildung und Leistung der Feuerwehrscharen der HJ — Bei allen Einsätzen hervorragend bewährt

Was wird aus den freiwilligen Feuerwehren, wenn der Krieg einmal ausbrechen sollte? Das war die Frage, die im Jahre 1938 die maßgeblichen Stellen des Feuerlöschwesens bewegte. Die Erkenntnis, daß im entscheidenden Augenblick die Männer für den Wehrdienst zur Verfügung zu stehen haben, ließ nur die Möglichkeit eines Einsatzes der Jugend offen. So wurde von Anfang an die Ausbildungsarbeit planmäßig auf dieses Ziel gerichtet. Bereits im Sommerhalbjahr 1938 wurde bei Berlin ein Ertüchtigungslager eingerichtet, in dem Jungen im Alter von 16 und 17 Jahren zusammengefaßt wurden und die praktische Arbeit des Feuerlöschdienstes kennen lernten. Die ersten Versuche erbrachten gute Ergebnisse. General Daluege, der Chef der Ordnungspolizei, verkündete nach einer Besichtigung, von nun an müsse sich die Jugend insgesamt an der Feuerlöschung beteiligen.

Im Jahre 1939 wurde daher zwischen der Reichsjugendführung und dem Reichsführer SS eine Vereinbarung getroffen, die die Heranziehung von Jugendlichen zum Feuerlöschdienst in größerem Umfange vorsah. Seit 1940 ist die Ausbildungsarbeit im Hauptamt für freiwillige Feuerwehren bei der Ordnungspolizei verankert. Die inzwischen ergangenen Durchführungsverordnungen regeln die technische Durchführung und stimmen den Einsatz der HJ im Feuerlöschdienst reichseinheitlich ab.

Für den Feuerschutz kommen nun diejenigen Jungen vor allem in Frage, die im HJ-Streifendienst stehen. Sie werden geschlossen eingesetzt, während der Einsatz der anderen Hitlerjungen innerhalb ihrer Feuerwehreinheit erfolgt. Die Ausbildung dauert etwa drei Vierteljahre. In dieser Zeit werden die Feuerwehrscharen der HJ durch die freiwilligen Feuerwehren für die Bekämpfung von Bränden aller Art geschult. Sie werden mit der Handhabung aller Geräte vertraut gemacht, so daß sie in der Lage sind, in Zusammenarbeit mit erfahrenen Feuerwehrmännern an jeder Einsatzstelle nützliche Hilfe zu leisten. Daneben werden in Kursen Fragen wie Löschtaktik, Löschversorgung, allgemeine Löschkunde, Gas- und Rauchschutz, Unschädlichmachen von Brandbomben, Verhalten bei Waldbränden behandelt. Nach bestandener Prüfung tragen die Hitlerjungen als äußeres Kennzeichen ihrer Ausbildung ein Abzeichen, das aus einem Rhombus wie das HJ-Abzeichen besteht und das Hoheitsabzeichen der deutschen Polizei in der Farbe der Feuerwehren und darüber züngelnde Flammen zeigt.

Ist die Aufgabe der Feuerwehren bereits in Friedenszeiten für das Volk von nicht unerheblicher Bedeutung, so hat sie erst recht im Kriege an Wichtigkeit zugenommen. Sie stellt eine wichtigste Funktion der Heimatfront in der Landesverteidigung dar. Hier stehen die Feuerwehrscharen der HJ, die in den Streifendienst der HJ eingegliedert wurden, in vorderster Front.

Es gibt heute keinen Ort in Deutschland, der von der Organisation des Feuerlöschdienstes nicht erfaßt ist. Schon Tausende von Hitlerjungen stehen als ausgebildete Kräfte der Feuerwehr zur Verfügung. Weitere Tausende sind in der Ausbildung begriffen und bereit, im Ernstfall ihren Mann zu stellen. Die Jungen sind auch stolz auf diese Einsatzmöglichkeit, die es ihnen ermöglicht, bei der Landesverteidigung mithelfen zu können.

Die bisherigen Einsätze gerade auch bei Fliegerangriffen und Bombenschäden haben gezeigt, daß die Feuerwehrscharen der HJ sich hervorragend bewährt haben. Die Zahl der verliehenen Auszeichnungen beweist dies am besten. Der Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, hat diese Arbeit voll anerkannt und geschrieben: „Wenn die Wehrkraft und das Volksvermögen der Heimat erhalten bleibt, so ist dies mit ein Verdienst der Feuerwehrscharen der HJ, wie z. B. bei Fliegerangriffen, Schadenfeuern und Waldbränden."

Dr. B.



Rast im eroberten Panzergraben
PK-Kriegsberichter Raible (Sch)

Wichtig für Verkehrsteilnehmer!

Noch immer nicht wissen alle Verkehrsteilnehmer, wie sie sich auf der Straße zu benehmen haben, um einen reibungslosen Verkehr sicherzustellen und Unfälle nach Möglichkeit zu vermeiden. Deshalb seien hier nochmals einige beachtenswerte Hinweise für Verkehrsteilnehmer zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Auf einspurigen Fahrrädern dürfen nur von erwachsenen Personen Kinder unter sieben Jahren mitgenommen werden, falls für diese eine geeignete Sitzgelegenheit vorhanden ist. Der Gepäckträger ist keine „geeignete" Sitzgelegenheit. Es ist verboten, beim Fahren die Lenkstange loszulassen oder die Füße von den Tretteilen zu entfernen sowie das ständige Fahren neben einem anderen Fahrzeug, insbesondere neben einer Straßenbahn. Wo Radwege vorhanden sind, müssen diese von Radfahrern benutzt werden. Die Benutzung der Fahrstraße anstatt der Radwege ist verboten. Die Änderung der Fahrtrichtung muß rechtzeitig und deutlich angezeigt werden, und zwar das Abbiegen nach rechts durch seitliches Ausstrecken des rechten und das Abbiegen nach links durch seitliches Ausstrecken des linken Armes. Aus Sicherheitsgründen muß sich der Radfahrer vor dem Abbiegen nach links umsehen.

Fußgänger müssen Fahrbahnen auf dem kürzesten Wege quer zur Fahrtrichtung mit der nötigen Vorsicht und ohne Aufenthalt überschreiten. Wo gekennzeichnete Überwege vorhanden sind, müssen diese von den Fußgängern benutzt werden. Das Stehenbleiben an Straßenecken ist untersagt, wenn der Verkehr dadurch behindert oder gefährdet wird. Fußgänger müssen die Gehbahnen benutzen. Das Spielen der Kinder auf der Fahrbahn ist unzulässig. Eltern, Lehrer und alle Erziehungsberechtigten haben dem sorglosen Spielen der Kinder auf der Straße ihr besonderes Augenmerk zu widmen. Wo das Spielen der Kinder für den Verkehr eine Gefahr ist, müssen die Kinder von der Fahrbahn ferngehalten werden.

Unsere Anekdoten-Ecke

Als der spätere, bekanntlich sehr korpulente Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Taft, noch Staatssekretär im Kriegsministerium war, zeigte er immer lebhaftes Interesse für sportliche Veranstaltungen. Einmal hatte er sich, um bequem zu sitzen, zwei Eintrittskarten gekauft, was er übrigens meistens tat. Der Aufseher führte ihn dienstbeflissen zu seinen Plätzen; aber auf einmal stutzte er, warf einen starren Blick auf die Karten und sagte: „Das geht nicht, Herr Staatssekretär!" — „Das geht nicht?" fragte Taft überrascht und gekränkt. „Es kann mich doch niemand hindern, zwei Plätze zu beanspruchen, wenn ich sie bezahle?" — „Nein, gewiß nicht!" gab der Aufseher zu. „Aber wie wollen Sie es machen? Ihre Plätze liegen zu beiden Seiten des Ganges!"

Demonstration der Wehrgemeinschaft

Auftrag und Pflege des Wehrwillens in der SA — Zu den Wehrkampftagen

Vom 1. bis 30. September 1942 finden im ganzen Reich die Wehrkampftage der SA 1942 statt, die in über 300 Orten mehrere hunderttausend Teilnehmer vereinigen werden. In allen Standartenbereichen und größeren Standorten legen die SA und mit ihr die Betriebssportgemeinschaften der DAF und die Sparten des NSRL ein geschlossenes Bekenntnis zur deutschen Wehrgemeinschaft ab. Vor aller Welt wird damit bekundet, daß die Heimat ebenso wie die Front von einem unerschütterlichen Siegeswillen erfüllt ist.

Seit ihrem Bestehen hat die SA als Trägerin des Wehrgedankens gemäß ihrem Erziehungsauftrag die Wehrertüchtigung des deutschen Volkes betrieben. Nach den vom Führer aufgestellten Grundsätzen („Mein Kampf", Grundgedanken über Sinn und Organisation der SA) sind durch sie Millionen deutscher Männer weltanschaulich und körperlich ausgebildet und zu fanatischen Verfechtern der nationalsozialistischen Idee erzogen worden. Im Kampf um die Macht in Deutschland bewies sie gegen den roten Terror ihre unüberwindliche Wehr- und Einsatzbereitschaft. Der schwere Kampf der damaligen Zeit war für ihre Männer eine harte, aber treffliche Erziehungsschule.

Nach der Machtergreifung trug sie durch eine ungeheure Breitenarbeit wehrgeistige Haltung und körperliche Ertüchtigung in das ganze deutsche Mannestum. Schon 1935 hatte sie durch ihre Arbeit wesentliche Voraussetzungen dafür geschaffen, daß der Führer die Wehrhoheit des Reiches wiederherstellen konnte. Zu diesem Zeitpunkt war bereits verwirklicht, was der Führer in seinem Buch „Mein Kampf" gefordert hatte:

> „Man gebe der deutschen Nation sechs Millionen sportlich tadellos trainierte Körper, alle von fanatischer Vaterlandsliebe durchglüht und zu höchstem Angriffsgeist erzogen, und ein nationaler Staat wird aus ihnen, wenn notwendig, in nicht einmal zwei Jahren eine Armee geschaffen haben, wenigstens insofern ein gewisser Grundstock für sie vorhanden ist." (S. 611)

Die nationalsozialistische Wehrgemeinschaft ist keine nur aus der Not geborene, vorübergehende Zeiterscheinung, sondern ein grundlegendes Lebenselement des nationalsozialistischen Volkes und Staates. Ohne die Wehrgemeinschaft und Wehrbereitschaft der ganzen Nation können Freiheit und Lebensraum weder erkämpft noch gesichert werden. Deshalb hat der Führer den Erziehungsauftrag der SA mit seiner Verfügung vom 19. Januar 1939 über die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung für alle Zeiten und für das ganze deutsche Volk festgelegt.

In der Bewährungsprobe des Krieges hat die SA Erfolg und Wert ihrer Arbeit nachgewiesen. Die aus ihr hervorgegangenen Millionen von Soldaten haben den SA-Geist zum Geist der ganzen Wehrmacht werden lassen und sich nach den übereinstimmenden Bekundungen zahlreicher Kommandeure durch Haltung und Vorbild hervorragend bewährt. Die SA fühlt sich aber auch verantwortlich für die Erhaltung des Wehrgedankens in der Heimat. Sie hat deshalb seit Kriegsbeginn unter höchster Beanspruchung der wenigen noch an kriegswichtigen Plätzen verbliebenen Führer und Männer Millionen unausgebildeter Wehrpflichtiger auf den Waffendienst körperlich und geistig vorbereitet. Abwehrwillen und Entschlossenheit der Bevölkerung wurden durch die Erziehungsarbeit und die stete Einsatzbereitschaft der SA gestärkt; die Nation ist zu enger, unverbrüchlicher Wehrgemeinschaft zusammengeschweißt.

Auch die Wehrkampftage der SA sind ein Beweis dieser Wehrgemeinschaft. Man wird im feindlichen Lager bei dieser Gelegenheit wieder einmal erkennen, daß das Deutschland von heute unerschütterlich ist. Im dritten Kriegsjahr des ersten Weltkrieges hatten die Feindmächte nicht zu Unrecht auf die innere Zerrissenheit des Volkes. Das nationalsozialistische Deutschland aber steht heute in ungebrochener, ständig wachsender Wehrkraft. Es kann keinen schlagenderen Beweis für diese innere Stärke geben, als daß sich seine aus kriegswichtigen Gründen noch in der Heimat festgehaltenen Männer anschicken, trotz aller sonstigen Beanspruchung ein gewaltiges Bekenntnis zum Wehrwillen und zur Wehrbereitschaft an der Schwelle des vierten Kriegsjahres abzulegen. Schm.

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt:

Brunhilde Grothe
Erwin Klein

Schwerte, Poststr. 8 — Ergste, Unterdorfstr. 20

10. September 1942

Es grüßen als Verlobte

Lotte Giese
Josef Armatage
Gefreiter b. e. Nachrichtenabt.

Schwerte (Ruhr) z. Z. im Felde, Lichtendorfer Straße 2

10. September 1942

Junger Mann, kath., 1,60 m groß, 26 J. alt, möchte eine Witwe oder Kriegerwitwe mit Wohnung zw. baldiger

Heirat

kennen lernen. Gute Ersparnisse sind vorhanden. Monatl. gut. Verdienst. Zuschriften mit Bild unter 2698 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

„Krewel"

Garant guter Arznei-Präparate

— seit 1893 —

Chem. Fabrik Krewel-Leußen G. m. b. H. Köln

Fräulein, 37 Jahre alt, sucht Stellung als Sprechstundenhilfe. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Bett mit Matratze

(Einschläfer oder 1½schläfer) zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angebote unter 2699 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Ausziehtisch

(Eiche oval) gegen kleineren, runden (gleich welche Holzart) zu tauschen gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 2700

Stempel liefert H. Linner vorm. C. Braus

---

8. Deutsche Reichslotterie

Merken Sie sich das Datum der neuen Ziehung: 16. Oktober 1942! Die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt spielt wieder 480 000 Gewinne und 3 Prämien aus. Insgesamt mehr als 100 Millionen Reichsmark in 5 Klassen! Bezahlen Sie möglichst alle 5 Losklassen auf einmal. Das spart Arbeit und Porto — das sichert Ihren Gewinnanspruch!

Größte Gewinne
im günstigsten Falle
(§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen)

3 MILLIONEN RM
auf ein dreifaches Los

2 MILLIONEN RM
auf ein Doppellos

1 MILLION RM
auf ein ganzes Los

Die Gewinne sind einkommensteuerfrei. ⅛ Los kostet nur 3.– RM je Klasse und kann im günstigsten Falle 100 000.— RM gewinnen. Erneuern Sie rechtzeitig Ihr Los, oder kaufen Sie ein neues! Wenden Sie sich an eine Staatliche Lotterie-Einnahme!

Dein Glückstag?!
Ziehung der 1. Klasse:
16. Okt. 1942

Soßenrest verlängern!



Hat man noch einen Soßenrest, dann genügt schon ½ KNORR-Soßenwürfel, um die Soße zu verlängern. Wichtig ist dabei: den ½ Würfel nie in die vorhandene Soße bröckeln, sondern fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, mit ⅛ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann mit dem Soßenrest kurz aufkochen. **KNORR**



Verantwortlich: Hauptschriftleiter Dr. Hans-Adolf Ebing (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Z. Z. gilt Preisl. 12

Altweibersommer

Das Kartoffelkraut beginnt jetzt sachte zu dörren. Die Getreidefelder werden leer. Im dunklen Laub blauen die Pflaumen und lachen die Aepfel. Wir sind in der zweiten Hälfte des Jahres: an ihrem schönen Beginn. Nun kommt auch wieder die Zeit, da die jungen Spinnen die fliegenden Fäden über Heide und Wiese ziehen. Der Altweibersommer hat den Ruf, ein guter Sommer zu sein. Wenigstens ein guter Spätsommer, der die Früchte süßt und die Trauben reif macht, der auch Kartoffeln und Zuckerrüben wohltut. Dieser Ruf ist nicht unverdient. Auch sehr natürlich. Denn . . . die jungen Spinnen spinnen nur bei gutem Wetter. Wenn das feine weiße Gewebe kleiner Feldspinnen in der Luft umherfliegt, ist also gutes Wetter. Frühere Jahrhunderte wußten mit den zarten spätsommerlichen Geweben — sie tauchen manchmal auch schon im Frühjahr auf — nichts anzufangen und hielten sie für ein Gespinst der Schicksalsgöttinnen. Nach dem Einzug des Christentums wurden sie Mariengarn und Marienfäden genannt. Volkstümlicher waren sie schlicht und recht das Abzeichen des Altweibersommers, den die wackeren Schwaben „Witwensömmerli" nennen. Am interessantesten ist im Grunde, wie und warum diese Fäden entstehen. Sie sind — ein Beförderungsmittel. Die junge Spinne kriecht auf einen erhöhten Punkt, reckt den Hinterleib kräftig in die Höhe, schießt einen oder mehrere Fäden aus seinen Spinnwarzen empor und überläßt sich, von diesen getragen, dem Gleitflug in der Luftströmung. Damit ist die Wunderlichkeit noch nicht zu Ende: Will die Spinne zu ihrem Ausgangspunkt zurück, so klettert sie an dem Faden hinauf und wickelt ihn mit den Füßen zu einem Klöckchen zusammen.

Das Lied der Panzergrenadiere

Im Volkskonzert des Großdeutschen Rundfunks erlebte das Lied der Panzergrenadiere (Text: Rob. Seeger; Musik: Norbert Schultze) seine Uraufführung. Das Lied wird sich zweifellos bei der Truppe wie in der Heimat bald großer Beliebtheit erfreuen.

1. Heiß war der Tag und dunkel die Nacht
Und die Heimat so weit.
Zehn Tage schon in tobender Schlacht,
Und zum Rasten blieb keine Zeit.
Tage und Nächte stand nie der Motor.
Wir stürmten und schlugen uns kämpfend vor.
Mit den Panzerkameraden treu vereint;
Immer die ersten am Feind.

2. Russische Kälte, Regen und Eis
Halten uns nicht mehr auf.
Brennt auch die Sonne erbarmungslos heiß,
Ja, das nehmen wir gerne in Kauf.
Es türmen die Russen in kopfloser Flucht,
Vernichtend geschlagen mit eiserner Wucht.
Mit den Panzerkameraden treu vereint,
Jagen wir rastlos den Feind.

3. Treu sei, mein Mädel, und merke dir,
Einmal kehren wir heim.
Denke an deinen Panzergrenadier,
Denn du darfst ja stolz auf ihn sein.
Warten und kämpfen ist nicht immer leicht,
Doch anders wird niemals ein Sieg erreicht,
Mit den Panzerkameraden treu vereint,
Immer die ersten am Feind.

Kehrreim:
Panzergrenadiere, vorwärts! Zum Siege voran!
Panzergrenadiere, vorwärts! Greifet an!
Wie einst in Polen und in Flandern
Und im heißen Wüstensand.
Wird jeder Feind gestellt.
Bis die letzte Festung fällt.
Und im Sturm — drauf und durch! — überrannt.
Von Panzergrenadieren, Panzergrenadieren überrannt.

Vitaminisierte Lebensmittel

NDR. Der Reichsminister des Innern und der Reichsernährungsminister haben eine gemeinsame Verordnung über vitaminisierte Lebensmittel erlassen, die am 1. Oktober 1942 in Kraft tritt. Lebensmittel, deren Vitamingehalt ganz oder teilweise auf einem Zusatz von natürlichen oder synthetischen Vitaminen oder von besonders vitaminreichen Stoffen oder auf der Anwendung von chemischen, physikalischen oder biologischen Verfahren beruht — vitaminisierte Lebensmittel — dürfen hiernach mit einem Hinweis auf ihren Vitamingehalt nur dann verkauft oder in den Verkehr gebracht werden, wenn sie beim Reichsgesundheitsamt angemeldet worden sind. Der Reichsinnenminister ist ermächtigt, den Verkehr mit vitaminisierten Lebensmitteln bestimmter Art allgemein oder im Einzelfall zu untersagen oder zu beschränken. Vitaminisierte Lebensmittel dürfen ferner nur in Packungen oder Behältnissen feilgehalten oder in den Verkehr gebracht werden, auf denen die durch chemische, physikalische oder biologische Verfahren erzeugten Vitamine nach ihrer Art, die zugesetzten Vitamine nach Art und Menge, außerdem in allen Fällen der Name oder die Firma des Herstellers sowie Ort, Monat und Jahr der Herstellung deutlich sichtbar angegeben sind.

Reichsbahn mobilisiert Erfindergeist

NDR. Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller hat an die deutschen Eisenbahner einen Aufruf gerichtet, der auf die gewaltigen Anforderungen hinweist, die der Krieg an die Deutsche Reichsbahn stellt. Ueber den hervorragenden persönlichen Einsatz jedes einzelnen Eisenbahners hinaus muß aber auch die Leistungsfähigkeit der Deutschen Reichsbahn selbst weiter gesteigert werden. Der Reichsverkehrsminister ruft daher alle deutschen Eisenbahner auf, mitzuarbeiten. Jeder Eisenbahner, gleich, wo er steht und welchen Dienstrang er bekleidet, soll mitdenken, die Leistungen der Reichsbahn weiter zu erhöhen, soll von sich aus Vorschläge machen, wie der Reichsbahnbetrieb durch organisatorische, verwaltungsmäßige, betriebliche, verkehrliche oder sonstige Maßnahmen zweckmäßiger und leistungsfähiger gestaltet werden kann. Die Gefolgschaftsmitglieder, die schöpferisch an der Weiterentwicklung des Reichsbahnbetriebes mitwirken, sollen durch Erwähnung ihrer Mitarbeit in den amtlichen Veröffentlichungen und gegebenenfalls durch Gewährung von Belohnungen ausgezeichnet werden. Der Reichsverkehrsminister betont zum Schluß, daß jede Steigerung der Leistungsfähigkeit der Reichsbahn der kämpfenden Front und dem Siege Großdeutschlands dient.

Aus Westdeutschland

Todesstrafe für einen Unmenschen

Castrop-Rauxel. Eine furchtbare Bluttat fand ihre Sühne vor dem Dortmunder Sondergericht, das in Castrop-Rauxel tagte. Der 38 Jahre alte Franz Rodner aus Castrop-Rauxel lebte mit seiner Ehefrau und seinen zwei Stiefkindern in einem sehr schlechten Verhältnis. Seit Anfang Mai 1942 hat er sich an der 15jährigen Stieftochter wiederholt in schamloser Weise unter Anwendung von Gewalt vergangen. Wegen des brutalen und eigensüchtigen Verhaltens des Angeklagten kam es häufiger zu ehelichen Auseinandersetzungen, so auch in den Nachmittagsstunden des 20. Aug. 1942. Rodner mißhandelte seine Ehefrau schwer, versetzte ihr heftige Schläge gegen den Kopf, so daß ein Schädelbruch eintrat, und stach dann der bewußtlos am Boden liegenden Frau mit einem Küchenmesser ins Herz. Die Frau war sofort tot. Rodner stellte sich dann der Polizei. Das Sondergericht verurteilte ihn als Gewaltverbrecher wegen Mordes zum Tode und wegen des Sittlichkeitsverbrechens an seiner Stieftochter zu fünf Jahren Zuchthaus.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

Siegburg. Beim Baden in der Sieg rettete in der Nähe von Geistingen ein 13jähriger Schüler einen siebenjährigen Jungen, der bereits mehrere Male auf- und untergetaucht war, unter großen Anstrengungen vor dem sicheren Tode des Ertrinkens.

Beim Anfahren vom Zuge gestürzt

Kastellaun. Eine ältere Einwohnerin von hier hatte ihren Besuch zur Bahn begleitet. Als sie auf dem Trittbrett des Wagenabteils stehend Abschied nehmen wollte, übersah sie das Abfahrtssignal des Bahnhofspersonals; sie verlor beim Anfahren des Zuges das Gleichgewicht und stürzte mit solcher Wucht auf den Bahnsteig, daß sie schwere Verletzungen erlitt.

Umfangreiche Diebstähle einer 21jährigen

Neuwied. Ein 21jähriges Mädchen aus Niederbieber hatte eine Stelle als Hausgehilfin in einem Fremdenheim in Hardert angenommen. Nach vier Wochen mußte die Pensionsinhaberin feststellen, daß das Mädchen in größtem Umfange die Inhaberin und die Pensionsgäste bestahl. Durch eingehende Ermittlungen und Haussuchungen in der elterlichen Wohnung des Mädchens wurde festgestellt, daß dieses u. a. eine goldene Armbanduhr, elf Kissenbezüge, Bettücher, Leib- und Tischwäsche, Strümpfe, Kindersachen usw. gestohlen hatte. Sogar 14 Gardinen hatte die Diebin aus dem Fremdenheim verschwinden lassen. Die diebische Elster hatte sich vor dem hiesigen Gericht zu verantworten, dessen Urteil auf vier Monate Gefängnis lautete.

Sittlich verrohter Vater am Pranger

Esch (Luxemburg). Seit Jahren hatte sich ein 50jähriger Mann aus Tatingen schwere sittliche Verfehlungen an seiner jetzt 14jährigen Tochter zuschulden kommen lassen. Die Polizei nahm den Mann fest, der bereits seine Tat eingestand, wie auch die Tochter geständig ist. Der sittlich verrohte Vater wurde verhaftet und dem Gericht zugeführt.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: Erna Woerz spielt Kammermusik von Beethoven von 11.00—11.30 Uhr. In der Sendung von 16.00—17.00 Uhr hören wir ein Nachmittagskonzert, das unter solistischer Mitwirkung weniger bekannte Opern- und Konzertmusik bringt. An einem unterhaltsamen „Streifzug durch die Fröhlichkeit" beteiligen sich mehrere Kapellen von 17.15—18.30 Uhr. Dem Textdichter Klas S. Richter, der u. a. „Am Abend auf der Heide" und weitere Schlager textiert hat, gilt die Sendung von 22.20—21.00 Uhr unter Mitwirkung beliebter Orchester. Solisten, Orchester und Chor erfreuen mit Orchestermusik von Lehar, Dostal, Mackeben u. a. von 21.00—22.00 Uhr.

Deutschlandsender: In der Sendung von 17.15—18.30 Uhr hören wir Hans Pfitzners C-Dur-Sinfonie und Walter Niemanns Klavierkonzert. Zum 50. Geburtstage des Komponisten Bruno Staermer erklingt das Deutsche Konzert Nummer 1 und die Chorkantate „Aus Liebe" von 20.15—21.00. Reinh. Schmid bietet wenig bekannte Opernmusik von Gluck, Haydn, Mozart; Clemens Krauß und Ferdinand Großmann dirigieren Chöre von Palestrina, Schubert und Beethoven von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Das Mädchen in der Wolke

ROMAN von ERIKA LEFFLER

9) Copyright by Dr. Arthur vom Dorp

Es war ein Frühsommertag von seltener Wärme. Nach dem Frühstück gingen sie zu dritt in den Park hinaus. Apollonia stellte für die Mama einen bequemen Liegestuhl mitten auf eine der großen Rasenflächen, so daß ihr Kopf, von einer mächtigen Linde vor den sengenden Sonnenstrahlen geschützt, im Schatten ruhte. Sabine hatte den neuen bunten Ball neben sich ins Gras geworfen und versuchte sich stöhnend am Diabolospiel, das gar nicht so leicht war, wie es aussah, als die Mama es vorführte. Apollonia hingegen saß zufrieden auf einem Korbstuhl und häkelte an einem weißen Jäckchen, das eben eine hellblaue Kante bekam.

Als das Kind, vom vergebenen Bemühen mit der tückischen Rolle, die nicht tat, was sie sollte, ermüdet, herankam, um sich zu Füßen der Baronin auf den Rasen zu setzen, sah es erst ein Veilchen auf das winzige Kleidungsstück, das da unter den geschickten Fingern der Apollonia entstand, dann meinte es, sich bäuchlings niederwerfend:

„Das paßt mir aber nicht, Apollonia! So klein bin ich nicht mehr!"

Die Apollonia sah erschreckt in das lächelnde Gesicht der Baronin. Hatte sie vielleicht, wie bisher, lieber heimlich an der kleinen Aussteuer arbeiten sollen?

In diesem Augenblick antwortete die Mama: „Es ist auch gar nicht für dich bestimmt! Du bekommst ein Geschwisterchen."

„Eine Puppe?" staunte Sabine. „Ist es das, was Vater heute abend mitbringen will? — — Für mich, zum Geburtstag?"

„Nein, es kommt erst in ein paar Tagen", erklärte die junge Frau lächelnd. „Und es ist ein richtiges kleines Kind."

„Richtig lebendig?" erkundigte sich Sabine, das Gesicht in beide Hände stützend.

Die Mama nickte stumm.

„Ach, schön!" seufzte das Kind glücklich. Und dann nach einer Pause stiller Besinnung: „Soll uns Apollonia jetzt nicht eine Geschichte erzählen, damit die Zeit rascher vergeht, bis es da ist?"

„Du brauchst nur zu wünschen", meinte die Mama zärtlich. „Heute ist dein Geburtstag!"

Sabine sprang jäh in die Höhe. „Dann kann ich doch auch die Hunde holen, nicht? — Sie müssen auch dabei sein, und ich bin überhaupt heute noch gar nicht bei ihnen gewesen."

Die Erfüllung dieses Wunsches stieß auf keinerlei Schwierigkeiten. Sabine rannte mit fliegenden Haaren davon und kam nach kurzer Abwesenheit, von den vor Freude heulenden Tieren umsprungen, zurück.

„Na, nun genug!" gebot sie ihnen, wie Franz es zu tun pflegte. „Platz! Apollonia will jetzt erzählen."

Die Hunde lagerten sich gehorsam vor dem Streckstuhl der Hausfrau, das von ihnen umringte Kind ließ sich gewandt in den Schneidersitz niedergleiten und seufzte befriedigt: „So, nun los! Erzähl' von der Küchenmagd, die den Prinzen gerettet hat."

„Ach, schon wieder?" fragte Apollonia enttäuscht. „Ich weiß ein ganz neues Märchen."

„Das erzählst du nachher", nickte Sabine besänftigend. „Erst mein Lieblingsmärchen, ich habe heute Geburtstag!"

Die Mama richtete sich ein wenig auf. „Das ist glatte Erpressung", stellte sie, zu Apollonia gewendet, fest. „Aber, sag' mal, warum liebst du denn gerade diese Geschichte so sehr?"

„Weil die Magd sich opfert!"

Sabine hatte es mit vor Begeisterung glühendem Blick ausgerufen. In ihren kindlichen Zügen stand ein Ausdruck geradezu fanatischen Brennens für den Grundgedanken ihres Lieblingsmärchens. Ihre Stiefmutter sah sie lange nachdenklich an, erblickte hinter der Sechsjährigen zum erstenmal das innere Gesicht eines werdenden Menschen. Als sie jedoch dessen leidenschaftliche Züge erkannt hatte, ängstigte sie sich.

Irgendwoher kam plötzlich ein Schmerz, der sich messerscharf durch ihren Leib riß. Sie wurde ein wenig bleicher, legte sich aber wieder gegen die Rückenlehne und gab Apollonia das Zeichen zum Anfang.

Apollonia sah ihrer Herrin besorgt ins Gesicht. Sie glaubte dort eine eigenartige Veränderung wahrgenommen zu haben. Als die Baronin ihr lächelnd mit der Hand winkte, begann sie jedoch beruhigt zu erzählen.

Stetig fließend, ohne ein einziges Mal ins Stocken zu geraten, entquollen die Worte ihrem Mund, denn sie hatte ja dieses Märchen so oft aus ihrem Gedächtnis hervorkramen müssen, daß es, einmal angefangen, von selbst seinem Ende entgegenlief, und so ließ sie den wunderschönen Prinzen in altbewährter Weise sterben, woraufhin im Schloß des Königs ein großes Wehklagen anhub.

Der König berief den mächtigsten Zauberer seines Landes zu sich und bat ihn, seinen Sohn ins Leben zurückzurufen, aber der Zauberer erklärte, daß er zu seinem größten Bedauern in dieser Angelegenheit machtlos sei. Der Prinz sei von Wassergeistern aus dem Leben gehext worden, die seine unbefleckte Seele unbedingt gebraucht hätten, um sie in eine weiße Blume zu verwandeln, die nun, auf dem See schwimmend, die Aufgabe habe, den allnächtlich vom Grund aufsteigenden Herrscher der Flut mit ihrem Anblick zu laben. Wenn der König seinen Sohn wiederhaben wolle, müsse er eine reine Jungfrau finden, die in einer Vollmondnacht freiwillig in den See ginge, um sich dem Herrscher der Flut als Ersatz für den Prinzen anzubieten. Es sei gleich, welcher Herkunft sie entstamme, denn der König der Wassergeister frage nicht nach Geburt oder Stand. Aber sie dürfe nicht etwa gezwungen noch durch Versprechungen geblendet dies Opfer vollbringen! Sie müsse bereit sein zu sterben und aus freiem Willen ihr Leben für das seine geben, dann würde der Herrscher der Flut in den Tausch einwilligen.

Der Zauberer warnte den König davor, seinen Kollegen auf dem Grund des Sees überlisten oder betrügen zu wollen. Nur die Erfüllung aller Bedingungen bürge für den Erfolg. Und — so betonte er mehrere Male — nur eine reine Jungfrau dürfe das Opfer bringen!

Sabines Stimme durchbrach hier den Schleier der Unwirklichkeit.

„Was ist eine reine Jungfrau?" fragte sie plötzlich.

„Ein ganz sauberes Mädchen; innen und außen ohne den kleinsten Schmutzfleck", erklärte die Mama, mit geschlossenen Augen vor sich hinlächelnd. (Fortsetzung folgt.)